

**VERTRAUENSSTELLE**  
**GEGEN GEWALT**  
**FÜR**  
**KINDER, JUGENDLICHE**  
**UND ELTERN**

**JAHRESBERICHT**

**2014**



**Georgswall 9**  
**Eingang: Carolinengang**  
**26603 Aurich**  
**Telefon: 04941 – 65 112**

**Kinder, Jugend & Familie**  
**Weser-Ems GmbH**

## Vorwort

Ein Erstgespräch, Montagmorgen, 9.30 Uhr in der Beratungsstelle: Was bedeutet das für mich als Beraterin? In der Regel keine große Vorbereitung, ich lese kurz vorab noch mal den Anmeldungsbogen, den die Sekretärinnen ausgefüllt haben, um mich einzustimmen auf das Gespräch.

In den allermeisten Fällen rufen die Mütter an und melden ihre Tochter, seltener ihren Sohn, in der Vertrauensstelle an. Oft haben sie kurz zuvor erfahren, dass ihre Tochter / ihr Sohn sexualisierte Gewalt erlebt hat. Manchmal machen Kinder ihren Müttern gegenüber Andeutungen, manchmal vertrauen sie sich auch Dritten an, die es dann den Müttern mitteilen.

Bevor ich in den Termin gehe, überlege ich mir die wichtigsten Aspekte, die ich ansprechen möchte: Ist das Kind jetzt geschützt? Wie geht es ihm? Wie geht es den anderen Familienmitgliedern? Ist eine Anzeige gemacht worden? Wie wird der mögliche Arbeitsauftrag lauten, und kann ich ihn im Rahmen der Vertrauensstelle annehmen?

Gespannt auf mein Gegenüber, gehe ich ins Wartezimmer. Was für mich Arbeitsalltag ist, sieht auf der anderen Seite ganz anders aus.

Ein Erstgespräch, Montagmorgen, 9.30 Uhr in der Beratungsstelle, Wartezimmer: Was bedeutet das für die angemeldete Mutter? Wahrscheinlich wartet sie angespannt.

Mit der Offenlegung, dass ihr Kind Opfer von sexueller Gewalt geworden ist, bricht für Mütter oft eine Welt zusammen, insbesondere wenn der Täter ein noch aktueller Lebenspartner ist. Innerhalb kürzester Zeit muß sie sich entscheiden, ob sie ihrem Kind glaubt und es schützen wird und sich konsequenterweise von ihrem Partner trennt oder ob sie sich gegen ihre Tochter / ihren Sohn wendet.

Nicht ganz selten kommt es vor, dass bei Müttern eigene sexuelle Gewalterfahrungen aus ihrer Kindheit, die sie lange verdrängt haben, wieder aufbrechen.

Viele berichten über Wut auf den Täter, Ekel und existentielle Ängste, wie es weitergehen soll. Ein vorherrschendes Gefühl scheint Scham darüber zu sein, die sexuelle Gewalt nicht sofort bemerkt zu haben. Sehr kränkend erleben es die Mütter auch, wenn das Kind sich nicht ihnen, sondern einer außenstehenden Person anvertraut hat.

Mit dieser Vielzahl von Gefühlen, Fragen und oft einer großen Ratlosigkeit sitzen die Mütter im Wartezimmer. Vorab hatten sie in der Regel nur telefonisch Kontakt zur Vertrauensstelle, um sich bzw. ihr Kind anzumelden.

Einigen, so erzählen es die Sekretärinnen, merken sie direkt am Telefon an, wie viel Überwindung es sie gekostet hat anzurufen. Manche legen erst noch ein paarmal wieder auf, bevor sie sich dann endgültig durchringen.

Vielen betroffenen Frauen mag es wie ein Offenbarungseid vorkommen, wenn sie sich Hilfe holen. Manchmal sind sie zusätzlich auch in großer Sorge, dass das Jugendamt ihnen die Kinder wegnehmen könnte, weil sie diese nicht ausreichend geschützt haben, und es nun viele Auffälligkeiten gibt.

Andere wurden vom Jugendamt an uns verwiesen. Sie erleben sich als kontrolliert und manipuliert. Am liebsten wollen sie eigentlich nichts mit der ganzen Geschichte zu tun haben. Sie sind genervt von den verschiedenen Fachleuten, die alle etwas von ihnen wollen.

Nicht nur die Kinder geraten durch die sexualisierte Gewalterfahrung in eine Krise, auch die Mütter und gegebenenfalls die Väter sind überfordert mit der Situation. Da ist die Sorge um das betroffene Kind, die Frage, was mit den anderen Geschwistern ist, die eigene instabile Gefühlslage, Termine mit der Polizei und der Rechtsanwältin, Anforderungen der Schule. Die eigene Familie und Freunde machen auch eher Vorwürfe als zu unterstützen – und nun auch noch die Vertrauensstelle.

Der Druck und die Angst, mit der die Frauen in der Vertrauensstelle sitzen und warten, muß enorm sein.

Was braucht eine Mutter oder ein Vater in so einer belastenden Situation? Deutlich ist, dass ein Erstgespräch nicht zu einer abgspulsten Routinehandlung werden darf, weil jedes Mal eine andere Person mit einer anderen Geschichte und anderen Bedürfnissen vor mir sitzt. Was für alle sicherlich wichtig ist, ist Wertschätzung und Respekt, unabhängig davon, ob sie freiwillig gekommen sind oder geschickt wurden.

Viele BesucherInnen der Vertrauensstelle befürchten, dass sie mit einer defizitorientierten Sichtweise konfrontiert werden. Dies kennen sie aus vielen anderen Kontexten und nun leider oft auch durch das soziale Umfeld im Zusammenhang mit der sexuellen Gewalterfahrung. Gerade bei Problemen in der Familie und mit den Kindern ist oft der erste Impuls, den Müttern die Schuld zu geben.

Vor diesem Hintergrund ist es im Erstgespräch für die Mütter eine große Erleichterung, anstelle von Abwertung und Kritik, mit Wertschätzung behandelt zu werden. Sie erwarten, dass danach gesucht wird, was sie alles falsch gemacht haben, dabei frage ich gezielt nach, was bislang auch positiv und hilfreich war.

Natürlich gelingt es nicht immer gleich gut in Kontakt zu kommen. In jedem Fall versuche ich, das Schwere leichter zu machen, indem ich den Müttern und ihrer Geschichte respektvoll begegne. Das mag für einige von ihnen bereits eine neue Erfahrung sein.

Montagsmorgen, 10.30 Uhr, das Erstgespräch ist vorbei: Vielleicht steht am Ende ein realistischer Arbeitsauftrag, ein erster Termin für das Kind zum Kennenlernen und ein wenig Aufatmen bei der Mutter, weil es eine Perspektive gibt, wie es weitergehen kann.

Vielleicht ist – aus verschiedenen Gründen – kein weiterer Termin abgemacht worden. Dennoch hoffe ich, dass der Kontakt eine Ermutigung für die Besucherin ist, sich zu anderer Zeit um ein passendes Angebot zu bemühen.

Danke für Ihre Unterstützung der Vertrauensstelle gegen Gewalt!

Susanne Hirschmann  
Dipl.-Psychologin

Stefan Eilers  
Dipl.-Psychologe  
Einrichtungsleiter

**Inhaltsübersicht:**

1. Das Fallaufkommen 2014
2. Anmeldungsgründe der neu angemeldeten Klienten
3. Sexuelle Gewalt
  - a) Geschlechterverteilung
  - b) Altersverteilung
  - c) Von wem ging die sexuelle Gewalt aus?
4. Körperliche Gewalt
  - a.) Geschlechterverteilung
  - b.) Altersverteilung
  - c.) Art der Gewalterfahrung
5. Präventive Veranstaltungen und Projekte 2014
6. Supervision und Fortbildung



Wie die Jahre zuvor ist der am häufigsten genannte Auslöser dafür, den Kontakt zur Vertrauensstelle herzustellen, die Sorge, dass einem Kind sexuelle Gewalt angetan wurde. Das war bei 37 Kindern / Jugendlichen der Fall.

Über die Hälfte der 2014 angemeldeten Kinder, 37, war also vermutlich einmalig oder über Jahre hinweg sexueller Gewalt ausgesetzt.

18 Kinder / Jugendliche wuchsen in einem elterlichen Haushalt auf, der von körperlicher Gewalt geprägt war.

### 3. Sexuelle Gewalt

#### a.) Geschlechterverteilung

Geschlecht	Anzahl der Kinder u. Jugendlichen	
	abs.	%
Weiblich	27	73 %
Männlich	10	27 %
Bezug N = 37	37	100 %

Mit der Verteilung von 27 Mädchen zu 10 Jungen wurden wieder deutlich mehr Mädchen mit dem Anmeldungsgrund „sexuelle Gewalt“ in der Vertrauensstelle angemeldet.

Das kann eine vage geäußerte Vermutung einer Mutter sein, die eindeutige Aussage einer Jugendlichen oder Auffälligkeiten bei einem Pflegekind, die auf eine sexualisierte Gewalterfahrung hinweisen könnten.

#### b.) Altersverteilung

Altersgruppe	♀	♂	Anzahl der Kinder und Jugendlichen	
			abs.	%
0 – 5 Jahre	6	2	8	21 %
6 – 10 Jahre	7	4	11	32 %
11 – 14 Jahre	5	2	7	18 %
15 – 18 Jahre	3	2	5	13 %
über 18 Jahre	6		6	16 %
Bezug N = 37	27	10	37	100 %

In den jüngeren Altersgruppen gibt es ein sehr viel größeres Risiko, Opfer von sexueller Gewalt zu werden. Zwar finden sich auch in der Altersgruppe der 15 – 18jährigen Mädchen und bei den über 18jährigen jungen Erwachsenen 3 bis 6 Anmeldungen, jedoch liegen die Übergriffe bei vielen älteren Kindern / Jugendlichen schon Jahre zurück, oft auch im Grundschulalter.

c.) **Von wem ging die sexuelle Gewalt aus?**

<b>Täter</b>	<b>Anzahl der Kinder und Jugendlichen abs.</b>
<b>Mitglied der eigenen Familie</b>	
- Vater	7
- Stiefvater	9
- Großvater	2
- Bruder	2
- Onkel	1
- Cousin	1
<b>Mitschüler</b>	2
<b>Freund im Kindergarten</b>	1
<b>Nahe Bekannte</b>	1
<b>Ex-Freund</b>	1
<b>Busfahrer</b>	1
<b>unbekannt</b>	9

Bezug N = 37

Die Nennung „unbekannt“ bedeutet nicht, dass die sexualisierte Gewalt durch eine fremde Person ausgeübt wurde. Vielmehr ist bei jungen Kindern, insbesondere auch bei Pflegekindern deutlich, dass sexuelle Gewalt stattgefunden hat. Es läßt sich aber nicht mehr zweifelsfrei erschließen, von wem diese ausgegangen ist. Nicht immer läßt sich die anfängliche Vermutung erhärten. Zuweilen finden sich andere Ursachen für die Auffälligkeiten oder ein Anfangsverdacht kann zu diesem Zeitpunkt nicht aufgeklärt werden.

#### 4. Körperliche Gewalt

##### a.) Geschlechterverteilung

Geschlecht	Anzahl der Kinder und Jugendlichen abs.
Weiblich	5
Männlich	6
Bezug N = 11	11

Von den 11 Kindern / Jugendlichen mit körperlicher Gewalterfahrung waren 5 Mädchen bzw. junge Frauen und 6 Jungen.

##### b.) Altersverteilung

Altersgruppe	Anzahl der Kinder und Jugendlichen abs.	
	♂	♀
0 - 5 Jahre	2	2
6 - 10 Jahre	3	1
11 - 14 Jahre	-	1
15 - 18 Jahre	1	1
über 18 Jahre	-	-
Bezug N = 11	6	5

Von körperlicher Gewalt sind Mädchen wie Jungen in gleichem Maße betroffen.



c.) **Art der Gewalterfahrung**

<b>Art der Gewalterfahrung</b>	<b>Anzahl der Kinder und Jugendlichen abs.</b>
Häusliche Gewalt - Opfer - Zeuge - Opfer und Zeuge	4 1 4
andere Gewalterfahrung	1
unbekannt	1

Bezug N = 11

9 Kinder / Jugendliche waren von häuslicher Gewalt betroffen, als Opfer, Zeuge oder in beiden Rollen. Ein Jugendlicher erlebte einen tödlichen Überfall auf seinen Vater mit. Bei einem Jungen konnten keine Rückschlüsse mehr auf das Ausmaß der häuslichen Gewalt gemacht werden.

## 5. **Präventive Veranstaltungen und Projekte**

2014 bestand durch eine Spende wieder die Möglichkeit einen Selbstverteidigungskurs für Mädchen zu organisieren.

Des weiteren gab es ein Angebot für zukünftige BeratungslehrerInnen, den Besuch einer Schulklasse sowie die Teilnahme an der Präventionsmesse.

## 6. **Supervision und Fortbildung**

Die Supervision fand wie die Jahre zuvor als Gruppensupervision bei ItPP (Institut für traumazentrierte Psychotherapie und Pädagogik) statt.

Schwerpunkt der Fortbildung war die Teilnahme an einer Wochenendveranstaltung zu TRIMB, einer besonders schonenden Traumatherapiemethode.

